Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Trost.

Ist heute der Himmel auch trübe und grau
Und streichen Nebel durch Wälder und Au,
Die Sonne wird schon einmal kommen.

Und ist die Nacht auch bang und schwer
Kein Stern, kein Licht blinkt ringsumher,
Endlich muß der Tag doch kommen.

Frühling wird's ja immer wieder!
Und auch deine müden Lieder
Wird ein Trost durchsonnen.

Margrit Volmar.

Schweizerland

Der Bundesrat hat das Ansuchen Karl Steigers, des Direktors des Sitzes Zürich der Schweizerischen Nationalbank, um Versetzung in den Ruhestand unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. Direktor Steiger behält jedoch die Leitung der Schweizerischen Clearingstelle, der er seit einem Jahre vorsteht. Die Stelle wurde von der Nationalbank abgetrennt und zu einem eigenen Organ ausgestaltet. — Als Delegierte an die Verkehrskonferenz mit der Deutschen Reichsbahn wurden die Herren Hunziker und Altweg vom Eisenbahndepartement bezeichnet. — Dem neuernannten Honorarvizekonsul von Argentinien in Bern, Carlos Theodoro Freisz, wurde das Exequatur erteilt. — In die Verwaltungskommission der Marcel Benoist-Stiftung wurde an Stelle des verstorbenen Prof. Chaudet, Prof. Emil Briner von der Universität Genf gewählt. — Die Preise für Sommersaatgut für Brotgetreide aus der Ernte 1934 wurden wie folgt festgesetzt: Saatweizen Fr. 40 und Saatroggen Fr. 32. — An die Kosten der 4. akademischen Weltwinterspiele in St. Moritz wurde ein Beitrag von Fr. 1600 bewilligt. — Im Jahre 1934 waren die Zolleinnahmen etwas geringer als im Vorjahre, sie betrugen 269,2 gegen 274,8 Millionen Franken. Die Zollbelastung des Tabaks brachte im abgelaufenen Jahre 39 Millionen Franken, gegen 26,8 Millionen Franken im Jahre 1933. — Die Ersetzung der nach der neuen Verordnung über die Straßensignalisation nicht mehr entsprechenden Straßensignale muß bis spätestens 1. Juli 1935 durchgeführt sein. Wegweiser auf Nebenstraßen dürfen von diesem Zeitpunkt an nicht mehr in blauer Farbe ausgeführt sein. — Das Volksbegehren betreffend Wahrung der Volksrechte in Steuerfragen ist mit 103,727 gültigen Unterschriften zustande gekommen. Rund die Hälfte der Unterschriften stammt aus den drei Kantonen Bern, Zürich und Waadt, nämlich Bern 16,525, Waadt 16,114 und Zürich 16,075. Die Initiative verlangt die Aufnahme eines Artikels 42 bis mit folgendem Wortlaut: „1. Die Einführung und die Erhöhung von Steuern und Abgaben unterliegen der Abstimmung des Volkes, und zwar auch im Falle der Dringlichkeit. Als Abgabe in diesem Sinne gelten auch Zölle vorwiegend fiskalischer Art, nicht aber auch bloße Verwaltungsgebühren. 2. Steuern und Abgaben vorgenannter Art, die seit Erlaß des Bundesbeschlusses vom 13. Oktober 1933 über das neue Finanzprogramm des Bundes eingeführt oder erhöht wurden, sind innert eines Jahres nach Annahme dieses Verfassungsartikels dem Volk zur Abstimmung zu unterbreiten. 3. Neue Ausgaben sind nur zulässig, wenn die erforderlichen Mittel vorhanden sind oder auf dem ordentlichen verfassungsmäßigen Wege bewilligt werden. Die Bundesversammlung kann bei Ausgabenbeschlüssen nicht über die Anträge des Bundesrates hinausgehen." — Der Bundesrat ist einhellig der Meinung, daß die Kriseninitiative, die Alpenstraßeninitiative, die Initiative zum Schutze der Armee und gegen Spitzel womöglich noch im Herbste dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden sollten. Da aber im Herbst der Nationalrat neu gewählt wird und es angezeigt ist, Wahlen und Abstimmungen nicht zusammenfallen zu lassen, denkt man daran, diese Abstimmungen noch im Sommer vorzunehmen. Vorläufig wird der 2. Juli als Abstimmungstag für die Initiativen genannt. — Eine eigene Rolle spielt das Volksbegehren über das Verbot der Freimaurerorganisationen, weil beim Sammeln der Unterschriften eigentümliche Methoden befolgt wurden. Da große Unregelmäßigkeiten nachgewiesen worden sind, hat der Bundesrat beschlossen, alle Unterschriftenbogen an die Gemeindebehörden zurückzuschicken mit der Weisung, die Identität jeder einzelnen Unterschrift festzustellen. Da die Initiative mit rund 57,000 Unterschriften (7000 mehr als das Minimum) eingereicht wurde, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie nachträglich als nicht zustandegekommen erklärt wird.

Der Bundesgerichtssekretär Dr. H. Morf, zurzeit Mitglied des obersten Gerichtshofes im Saargebiet, hat seinen Rücktritt als Sekretär erklärt. Das Bundesgericht hat die Demission unter Verdankung der geleisteten Dienste angenommen.

Der Personalbestand des Bundes betrug am 31. Dezember 1934 im ganzen 63,033 Personen, hievon entfielen 32,893 auf die allgemeine Bundesverwaltung und 30,140 auf die Bundesbahnen. Im Total des Personalbestandes ist, verglichen mit dem gleichen Tage des Vorjahres, eine Vermehrung um 659 Personen festzustellen. Bei der allgemeinen Bundesverwaltung verminderte sich das Personal der Post- und Telegraphenverwaltung, während sich das bei der Zollverwaltung, beim Militärdepartement und beim Volkswirtschaftsdepartement vermehrte. Bei den Bundesbahnen ist der Personalbestand um 927 Arbeitskräfte zurückgegangen.

Nach vorläufigen Schätzungen ergab die erste Periode (1934/35) für die eidgenössische Krisenabgabe einen Ertrag von ungefähr 85 Millionen Franken, während ungefähr mit 60 Millionen Franken gerechnet worden war. Der Anteil des Bundes hieran beträgt ca. 50 Millionen Franken, der der Kantone 35 Millionen Franken.

An der Bewerbung um ein Kunststipendium nahmen dieses Jahr etwa 120 Künstler teil. Die Werke werden im Bundeshaus ausgestellt, wo sie von der eidgenössischen Kunstkommission überprüft werden. Die Ausstellung ist jedoch dem Publikum nicht zugänglich.

Das Clearingabkommen mit Ungarn ist am 31. Januar abgelaufen. Die Verhandlungen zur Neuregelung des Zahlungsverkehrs werden in der zweiten Hälfte des Februars in Budapest stattfinden. Vorderhand wurde das Abkommen bis zum 28. Februar verlängert.

Wie der Zentralverband Schweizerischer Milchproduzenten mitteilt, ist die Nachfrage nach verbilligter eingesottener Butter so groß, daß die Lieferungsaufträge nur sukzessive erledigt werden können. Innert kurzer Zeit werden aber doch alle Interessenten bedient werden.

Mit dem eintretenden Tauwetter hat sich die Lawinengefahr sehr stark vermehrt. Von allen Seiten werden Lawinen gemeldet. So ist das Geleise auf der oberen Arth-Rigi-Bahn verschüttet und auch auf der Vitznau-Rigi-Bahn mußte der Betrieb von Kaltbad an eingestellt werden. — Auch auf der Stoosbahn mußte der Verkehr eingestellt werden und 12 Schülerinnen der Zürcher Töchterschule mußten auf Stoos zurückbleiben, da sie wegen der Lawinengefahr nicht zu Tal befördert werden können. — Ebenso sind Parsenn und andere Skigebiete um Davos der Lawinengefahr wegen gesperrt und Davos ist ganz von der Umwelt abgeschnitten. Die Wintergäste können nicht abreisen und Sportlustige nicht hingelangen. — Bei Berninahäuser wurde die Lawine

„Marianne" mit Minenwerfern beschossen und so zu Tal gebracht. — Auch La Chaux-de-Fonds war am 2. Februar vollständig vom Verkehr abgeschnitten. — Im Zürcher Oberland fällt seit anfangs Februar ununterbrochen Schnee, während in der Niederung bis auf 1000 Meter Regen eingesetzt hat. Die Lawinengefahr ist auch dort groß.

In Aarau wurde mit Rücksicht auf die große Verbreitung der Grippe unter der Schuljugend der Schulunterricht für anderthalb Wochen eingestellt. — Im Konkurs der Eisenhandlung Frikart A.-G. in Zofingen stehen Aktiven von 1,66 Millionen Franken Passiven im Betrage von 3,71 Millionen Franken gegenüber. Der ehemalige Direktor und Delegierte des Verwaltungsrates, Max König, wird der Unterschlagung von Fr. 600,000 und einer Kreditverschiebung im Betrage von Fr. 800,000 beschuldigt.

Zwischen Kaien und Heiden (Appenzell) lauerte der von seiner Frau getrennt lebende Ernst Traugott Bänziger am 4. Februar der Frau auf und tötete sie durch mehrere Messerstiche. Er warf die Leiche über den Berghang hinab und versuchte auch sich selbst zu erstechen, was ihm aber mißlang. Er befindet sich in Heiden in Haft.

Der Basler Staatsanwaltschaft ist es gelungen, eine Rauschgiftschmuggelbande festzunehmen. Drei Deutsche und ein Schweizer vermittelten Kokain und versuchten es in Basel weiter zu verkaufen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden 4 Kilogramm Novakoin beschlagnahmt, das von der Bande als Kokain verkauft wurde. — Am 1. Februar starb in Lugano im 59. Lebensjahr Dr. Ludwig Bauer, der langjähjährige Mitarbeiter der Basler „National-Zeitung". — Wie die „Basler Nachrichten" erfahren, starb in New York der aus Basel stammende Seniorchef des Bankhauses A. Iselin & Co., Adrian Iselin.

Am 31. Januar abends wurde in der Nähe der Schappe-Spinnerei in Neu-Arlesheim die Pächterin des Bahnhofkiosks in Dornach von zwei Unbekannten mit Faustschlägen zu Fall gebracht und ihres Täschchens, das die Tageseinnahme von Fr. 130 enthielt, beraubt. Die Täter entkamen unerkannt, der eine ließ jedoch seinen Hut am Tatorte zurück.

In Avenches wurde ein Bauerngehöft durch einen Brand vollständig zerstört. Die 83jährige Besitzerin konnte im letzten Augenblicke gerettet werden, starb aber infolge des ausgestandenen Schreckens, kaum daß sie in Sicherheit war.

Der Genfer Staatsrat hat eine Verordnung erlassen, wonach jeder der in Genf die Arbeitsberechtigung erhalten will, im Besitze einer Aufenthalts- oder Niederlassungsberechtigung sein muß. Diese wird aber nur ausgestellt, wenn der Gesuchsteller sich über eine Anstellung ausweisen kann. Zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung dürfen sich nur Leute anmelden, die seit mindestens 6 Monaten in Genf sind. — Wegen der Grippe wurden in Genf die Primarschulen vorderhand bis 8. Februar geschlossen.

Die Julierstraße (Graubünden), die diesen Winter zum erstenmal freigehalten wurde, haben vom 1. Dezember bis 15. Januar 2813 Motorfahrzeuge befahren.

Am 31. Januar abends wurde bei der Hofkirche in Luzern ein Fräulein überfallen und ihm ein Handtäschchen mit Fr. 2958 Inhalt geraubt. Der Täter wurde zwar verfolgt, konnte aber entwischen.

Am 3. Februar wurde die Straße vom Val de Ruz ins St. Immertal durch eine Lawine auf hundert Meter Länge verschüttet. Der Verkehr war über den Sonntag unmöglich.

1934 war der Felchenfang im Sarner See (Obwalden) ein vorzüglicher. Dies ist hauptsächlich dem Obwaldner Sportfischerverein zu verdanken, der keine Mühe scheut, den Fischbestand in den Obwaldner Gewässern zu fördern.

Im Kanton Solothurn verursachte der letzte ausgiebige Schneefall eine Reihe von Verkehrsstörungen. Die Strecke Olten-Solothurn der Schweiz. Bundesbahnen mußte wegen Unterbruchs der Stromzufuhr gesperrt und der Verkehr Biel-Olten von Solothurn aus während des Samstagvormittags über Herzogenbuchsee umgeleitet werden. Die Kraftzufuhr durch die A. E. K. (Aare- und Emmekanal-Gesellschaft) erlitt außerhalb der Stadt zahlreiche Unterbrüche.

Im Thurgau meldete Regierungsrat Dr. Leutenegger, der seit 1926 dem Regierungsrat angehört, auf das kommende Frühjahr seinen Rücktritt an. — Im Laufe des 30. Januars wurde der ganze Seerücken im Kanton Thurgau durch kräftige Erdstöße erschüttert. Die Erdstöße wurden bis Frauenfeld verspürt. Schadenmeldungen liegen bis heute nicht vor.

In Zug starb am 29. Januar nach kurzer Krankheit im Alter von 48 Jahren der städtische Schularzt, Dr. med. Max Arnold. Er war Präsident der Zuger Offiziersgesellschaft und der Zuger Aerzteschaft und war auch eine Zeitlang im Zuger Kantonsrat.

Der Zürcher Regierungsrat nimmt in Aussicht, bei den Wiederwahlen dieses Jahres, die am 30. Juni stattfinden, Funktionäre, die das 66. Altersjahr überschritten haben, nicht mehr zu wählen. Er gelangt auch an die Gemeinde-, Bezirks- und Gerichtsbehörden mit dem Ersuchen, ähnlich zu verfahren. Das gleiche Vorgehen empfiehlt der Regierungsrat auch allen Privatgeschäften, die für eine ausreichende Pensionierung ihrer Funktionäre gesorgt haben. — Der Kanton Zürich hat aus heimatschützlerischen Gründen Schloß Greifensee erworben. Das Schloß ist gut erhalten und wird 1261 zum ersten Male urkundlich genannt. — Regierungsrat Johannes Sigg erklärte auf Ablauf der gegenwärtigen Amtsdauer aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt. Sigg gehört seit 1929 dem Regierungsrat als sozialdemokratischer Vertreter an und leitete das Gesundheits- und Armenwesen. — In Zürich zirkulieren falsche Zweifrankenstücke mit der Jahreszahl 1921 und 1931. Sie sind von bläulicher Farbe und seifig anzufühlen und haben keinen guten Klang. — Nach Berichten des „Pariser Tageblatt" waren vier junge Leute aus Zürich, zwei Damen und zwei Herren, nach Paris gekommen, um sich hier zu amüsieren. Die beiden Damen gingen eines Abends allein aus, um das Nachtleben kennen zu lernen. Dabei lernten sie zwei Negertänzer kennen, die die beiden Damen in ein Hotel lockten, wo sie sie mehrere Tage gefangen hielten. Dann gelang es den beiden Mädchen, sich zu befreien und sie machten Anzeige bei der Polizei, die die beiden Neger verhaftete. — In Gfenn-Dübendorf erschlug der Landwirt Johann Burger in der Scheune seine Frau mit einem Hammer und erhängte sich hierauf in der Stube. Burger war chronischer Alkoholiker und stand vor der Versorgung.

Bernerland

Die Wintersession des Großen Rates, deren einziges Traktandum die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte war, konnte infolge der provisorischen Ausschaltung des Artikels über die Erhöhung der Wirtschaftspatenttaxen früher geschlossen werden als erwartet wurde. Es folgte dann noch eine Reihe neuer Anregungen über Gesetzesverbesserungen und Erschließung neuer Einnahmsquellen, so die Einführung einer Luxussteuer, einer Umsatzsteuer, die Erhöhung der Hausierpatente, Reduktion der Großratstaggelder rc. und dann wurde der ganze Entwurf abschließend mit allen gegen 4 konservative Stimmen und einigen Enthaltungen angenommen. — Die regierungsrätliche Vorlage wurde im Laufe der Verhandlungen bedeutend verschlechtert, so daß nach den bisherigen Beschlüssen noch annähernd 4 Millionen Franken der Ausgaben ungedeckt bleiben. Von einer Wiederherstellung des Gleichgewichtes kann also eigentlich kaum mehr gesprochen werden. Gestrichen oder zurückgelegt wurden u. a. die folgenden Punkte: Erhöhung der Wirtschaftsgebühren Fr. 250,000, Doppelliterwirtschaften Fr. 75,000, Haftpflichtversicherung für Velos Fr. 200 000, Aenderung des Armengesetzes 200,000 Franken, Viehprämierungen 120,000 Franken, Lehrerinnen-Besoldungen Fr. 240,000, Doppelverdiener Fr. 520,000, total Fr. 1,605,000. Die zweite Lesung, die im April erfolgen dürfte, wird wohl auch keine wesentlichen Aenderungen bringen, dagegen wird man wohl viel über die nachfolgenden 5 Kommissionsbegehren zu diskutieren haben: 1. „Der Große Rat beauftragt den Regie-

rungsrat, an den Bundesrat und an die Bundesversammlung eine dringliche Eingabe zu richten, in der zum Zweck der Herbeiführung einer Zinsreduktion eine Konversion der öffentlichen Anleihen, sei es auf dem Weg der freiwilligen Verständigung oder auf dem Weg der Gesetzgebung, begehrt wird." 2. „Der Regierungsrat wird beauftragt, eine Verwaltungsstelle einzurichten, welcher der zentrale Einkauf von Materialien für die Bedürfnisse der Staatsverwaltung zu übertragen ist." 3. „Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Großen Rate beförderlichst eine Vorlage über die Zusammenlegung von Amtsbezirken zu unterbreiten." 4. „Der Regierungsrat wird beauftragt, die Vorarbeiten betreffend die Herabsetzung der Mitgliederzahl des Großen Rates zu beschleunigen." (Motion Gressot.) 5. „Der Regierungsrat wird beauftragt, die Einführung des Stimmzwanges zu prüfen."

† Fritz Hürzeler,
gew. Direktor der Gewerbekasse, Bern.

Am 7. Januar ist nach längerer Krankheit in seinem freundlichen Heim Herr Direktor Fritz Hürzeler, umgeben von seinen lieben Kindern friedlich eingeschlafen. Ein arbeitsreiches Leben von höchster Anerkennung und Dankbarkeit hat damit seinen irdischen Abschluß gefunden und eine markante Persönlichkeit der Stadt Bern, ein hochangesehener Bürger, ein pflichttreuer Beamter, ein wohlwollender Vorgesetzter und ein treuer, goldlauterer Freund ist dahingegangen.

Groß ist die Trauer nicht nur bei seinen nächsten Angehörigen, sondern auch auf der von ihm mit Auszeichnung geleiteten Gewerbekasse und bei seinem großen Freundeskreise. Dafür zeugte namentlich die schlichte, aber gerade dadurch erst recht ergreifende Leichenfeier im Krematorium, an der nach seinen noch selbst getroffenen Anordnungen in Bescheidenheit nur sein befreundeter Pfarrer Guggisberg in Oberburg sprechen durfte und der alle seine großen Verdienste in getreuer Weise würdigte. Manch feuchtes Auge folgte dem unter den sanften Klängen eines Violinduettes sinkenden Sarge mit dem „treuen Kameraden".

Die Jugend- und Schulzeit verbrachte Freund Hürzeler in seinem Heimatort Seon in ganz einfachen ländlichen Verhältnissen und machte seine Lehrzeit auf der Gerichtsschreiberei Zofingen. Nachher kam er zuerst auf ein Notariatsbureau in Ortschwaben und bald nachher auf die Amtsschreiberei Bern als Angestellter. Dort ermöglichte ihm sein wohlwollender Prinzipal die Vorbereitung zur Maturität und zum Notariatsstudium. Im Jahre 1884 zum bernischen Notar patentiert, wurde er Stellvertreter des Amtsschreibers, bis er im Jahr 1891 zum Sekretär der Polizeidirektion der Stadt Bern gewählt wurde, um im Jahre 1904 nach erfolgter ehrenvoller Wahl diese Stellung mit der eines Regierungsstatthalters von Bern zu vertauschen. Diesen raschen Aufstieg in seiner bürgerlichen Laufbahn verdankte er allein sich selbst, seinem eisernen Fleiß und Streben, gepaart mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue. Inzwischen in die Kontrollstelle der jungen Gewerbekasse gewählt, wäre im Jahre 1910 beim Wechsel in der Direktion wohl kaum eine bessere Wahl als Leiter dieses Institutes denkbar gewesen, als die Berufung des Herrn Hürzeler, um ihr das etwas ins Schwanken geratene Vertrauen zurückzugewinnen und zu festigen, was dem neuen Direktor in kurzer Zeit in meisterhafter Weise gelungen war. Was nun hier in 25 Jahren an Arbeit und Aufbau geleistet wurde unter Mitwirkung des ganzen Personals und in enger Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat, wird vielerorts als vorbildlich bezeichnet, nur eine sorgfältige, vorsichtige und hingebende Geschäftsführung konnte das erreichen. Der Name Fritz Hürzeler wird allezeit in der Geschichte der Gewerbekasse in goldenen Lettern festgehalten werden.

(Phot. Henn, Bern.)
† Fritz Hürzeler.

Neben seiner gewohnten Tagesarbeit fand er große Genugtuung und Befriedigung an seiner Betätigung in der burgerlichen Verwaltung. Im Jahre 1901 erwarb er sich das Burgerrecht, im Jahre 1910 wurde er in den großen, und bald nachher in den kleinen Burgerrat gewählt und zum Vizepräsidenten der Burgerkommission ernannt, deren Präsident er von 1925 bis zu seinem Tode war und 1927 wurde ihm das Vizepräsidium der Burgergemeinde anvertraut. Solch ehrende Berufung in hohe Aemter in so rascher Folge ist wohl kaum je einem andern Neueingeburgerten zuteil geworden!

Als treuer Vaterlandsverehrer war er auch ein eifriger Militär, ein strammer Artillerist, bekleidete den Grad eines Feldweibels und zuletzt noch des Lieutenants. Nach 50jähriger Mitgliedschaft wurde er vom Artillerieverein der Stadt Bern zum Ehrenmitglied ernannt.

Seine überaus glückliche Ehe mit Fräulein Emma Gfeller, die ihm vier Kinder schenkte, wurde schon im Jahre 1909 durch den frühen Tod seiner liebevollen Gattin schwer erschüttert. Dafür suchte er das Fehlen der guten Mutter durch aufopfernde Hingabe für seine Kinder nach Möglichkeit zu ersetzen, und so blieb sein Haus doch immer die Stätte, wo Freundschaft und Liebe ausstrahlten. Es geht seinen Kindern gleich wie unzähligen seiner Freunde: Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und uns allen war er mehr! -ss-

Der Regierungsrat erklärte gestützt auf das Gesetz betreffend Vereinfachung der Beamtenwahlen im Amtsbezirk Signau Emil Därendinger, Landwirt in Rüderswil, als zum Amtsrichter gewählt. — Zum Adjunkten des Kantonsbuchhalters wurde Walter Hofer, bisher Angestellter der kantonalen Finanzdirektion, gewählt. — Die Wahl des Hans Bütikofer, Notar und Gemeindeschreiber in Seedorf, zum Zivilstandsbeamten des Bezirkes Seedorf, wurde bestätigt. — In die Kommission des Botanischen Gartens wurden als Mitglieder gewählt: Dr. Rudolf Zeller, Professor; Dr. La Nicca, Arzt; Dr. R. Stäger, Arzt; Alex von Steiger, eidgenössischer Oberbauinspektor, und Dr. Emil Heß, eidgenössischer Forstinspektor, alle in Bern. Der Rücktritt von Dr. phil. Franz von Tavel wird unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Das Rücktrittsgesuch des Primarschulinspektors des 10. Kreises, Theodor Möckli, Neuenstadt, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Die von der Kirchgemeinde Burgdorf getroffenen Wahlen von Hans Loosli, bisher Pfarrer in Freiburg, und von Arthur Schläfli, bisher Pfarrer in Frutigen, zu ihren Pfarrern wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton erhielt Dr. Max Keller, der sich in Schüpfen niederzulassen gedenkt.

Eine regierungsrätliche Verordnung reiht Massage, Heilgymnastik und Fußpflege in die medizinischen Berufsarten ein, die der kantonalen Sanitätsdirektion unterstellt sind und zu deren Ausübung eine besondere Bewilligung notwendig ist. Diese Bewilligung setzt eine Berufslehre mit bestandener Prüfung oder einen Fähigkeitsnachweis voraus. Die Lehrzeit für Massage und Heilgymnastik beträgt 18, die für Fußpflege 6 Monate. Massage und Heilgymnastik dürfen künftighin nur auf Grund einer ärztlichen Verordnung angewendet werden und auch die Verabfolgung von medikamentösen Bädern ist nur auf ärztliche Verordnung hin gestattet. Die Ausführung der Fußpflege darf nur unter Ausschluß von chirurgischen Eingriffen und orthopädischer Behandlung erfolgen.

Die Jahresrechnung der Kantonalbank für 1934 weist nach Vornahme der üblichen Abschreibungen einen Reinertrag auf von Fr. 2,311,593.06 (1933 Fr. 2,849,608.24). Der Bankrat hat beschlossen, der Regierung zu beantragen, diesen Reingewinn wie folgt zu verwenden: Fr. 2,000,000 an den Staat als 5prozentige Verzinsung des Dotationskapitals von 40 Millionen Franken wie im Vorjahr. Fr. 150,000 an die ordentliche Reserve und den Rest von Fr. 161,593.06 an die Spezialreserve für Forderungen.

Das Defilé der 3. Division im September 1934 unterblieb infolge der schlechten Witterung. Von den Personen, die ihre Plätze schon im Vorverkauf gekauft hatten, überließen etwa 40 Prozent den Preis für die Sitzplätze zugunsten der bernischen Soldatenhilfe. So konnte ein Betrag von Fr. 6000 zum Teil der Hilfskasse der 3. Division und zum Teil dem bernischen Soldatenhilfswerk überwiesen werden.

Die Sektion Burgdorf der Kantonalen Krankenkasse feierte dieser Tage ihr 60jähriges Jubiläum. Die Sektion zählt heute 1098 Mitglieder. Präsident ist Regierungsstatthalter Fritz Wyß. — Der kürzlich in Burgdorf verstorbene Privatier Arnold Ritz hinterließ den größten Teil seines Vermögens wohltätigen Institutionen. Als Haupterbin setzte er die Gemeinnützige Gesellschaft von Burgdorf ein, welche vorweg Fr.

100,000 erhält und gleichzeitig Eigentümerin seines Grundbesitzes im Grundsteuerschatzungswert von Fr. 113,000 wird. Ferner testierte der Verstorbene dem Bezirksspital und der Ferienversorgung dürftiger Schulkinder der Stadt Burgdorf Fr. 10,000 resp. Fr. 25,000.

Der Beamte der Spar- und Leihkasse Steffisburg, Gottfried Urfer, beging, wie der „Bund" schreibt, größere Unterschlagungen und zwar Fr. 25,000 zuungunsten der Kasse und Fr. 25,000 zuungunsten einer Krankenkasse und des Rabattsparvereins. Urfer versuchte sich in seiner Wohnung durch Gas zu vergiften, wurde aber rechtzeitig gerettet. Die gerichtliche Untersuchung ist im vollen Gange.

In Schwanden bei Brienz wurde am 29. Januar eine Gratissuppenausgabe eröffnet, in der sich Arbeitslose, sowohl Familien wie einzelstehende Personen, warme Suppen holen können. Gaben in Natura oder bar für die Suppenküche nimmt Frau Alfred de Meuron-Graf in Schwanden bei Brienz mit Dank entgegen.

Der Dienstchef für Pferdelieferung an der eidgenössischen Regieanstalt Thun, J. Brügger, konnte am 1. Februar sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

In Biel hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt wieder verschlechtert. Von Ende November bis Jahresschluß stieg die Zahl der Arbeitslosen von 2993 auf 3583. Die Verschlechterung ist hauptsächlich auf den gänzlichen Stillstand der Bautätigkeit zurückzuführen. — Am 31. Januar brach in Biel in der Härtnerei der vereinigten Drahtwerke ein Brand aus, bei dem auch ein Oelreservoir in Flammen aufging. Der Schaden ist bedeutend, trotzdem der Haupttank rechtzeitig isoliert werden konnte.

Am 2. Februar gab in Lyß im Hotel zur „Post" eine Hotelratte ein Gastspiel. Die Dame nahm sich ein Zimmer und besuchte dann, während das Personal mit den Vorbereitungen zu einer Abendunterhaltung beschäftigt war, die Zimmer der weiblichen Angestellten und klaute im ganzen gegen 300 Franken, worauf sie durch den separaten Hotelausgang verschwand.

Der starke Schneefall am 1. Februar legte die Telephonleitung zwischen Kappelen und Aarberg vollständig um, so daß Kappelen vom Telephonverkehr gänzlich ausgeschaltet war.

† Lic. jur. Curt Gebelein,

gew. Beamter der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn.

Allzufrüh und unerwartet rasch starb am 24. Dezember abhin unser lieber Freund und ehemaliger Studienkamerad, Herr Lic. jur. Curt Gebelein, Beamter der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn nach kurzer, schwerer Krankheit.

Geboren am 16. Oktober 1874 in Lobenstein in Thüringen, kam er 1880 mit seinen Eltern und Geschwistern nach Thun, wo sein Vater die Leitung einer Schiefertafelfabrik übernommen hatte. Curt Gebelein durchlief die Schulen der Stadt Thun bis und mit dem Progymnasium, wonach er das Berner Gymnasium bis zur Tertia ebenfalls mit Erfolg besuchte. Im Alter von erst 42 Jahren starb dann sein Vater und

† Lic. jur. Curt Gebelein.

Curt mußte die von ihm bevorzugte akademische Laufbahn aufgeben, die kaufmännische betreten, um selbst sein Brot zu verdienen. Mit 17 Jahren kam er in eine Fayencenfabrik nach Carouge, während seine Mutter und vier Geschwister wieder nach Deutschland zurückkehrten. Im September 1900 trat Curt Gebelein in die Verwaltung der Thunerseebahn ein, nun Lötschbergbahn, der er bis zu seinem Lebensende als fleißiger, gewissenhafter Beamter gedient hat. Er besorgte seit mehreren Jahren hauptsächlich die Frachtreklamationen, wobei ihm besonders seine Rechtskenntnisse sehr zustatten kamen.

Im Mai 1908 verheiratete sich Curt Gebelein mit Fräulein Fanny Faller aus Bern. Da aber der sonst glücklichen Ehe keine Kinder beschert wurden, wandte sich Gebelein, schon im vorgerückten Alter, neuerdings dem akademischen Studium zu. Er bestand 1911 die Maturitätsprüfung und promovierte 1921 an der Universität Bern Cum laude zum Lizentiaten beider Rechte. Vor kurzem schrieb er noch eine Doktordissertation und konnte hoffen, im nächsten Frühling seine geliebten Studien mit gutem Erfolg abzuschließen. Das alles war eine große Leistung neben seinem vollen Beamtendienst und bei seiner nicht allzustarken Gesundheit.

Seit 1903 war Gebelein Mitglied des Berner Männerchors, dem er als guter, treuer Sänger und fröhlicher Gesellschafter sehr zugetan war, geliebt und geachtet von allen. Mächtig rauschte denn auch dessen Abschiedsgesang in der Kapelle des Burgerspitals.

Ja, Curt Gebelein war ein aufrichtiger und angenehmer Freund, wie gerne erinnern wir uns an die fröhlichen Semesterschluß- und gelegentlichen Zusammenhöcke, wo er jeweils voller Humor zu erzählen wußte, besonders auch von seinen Ferienreisen mit seiner lieben Gattin in fast allen europäischen Ländern.

Kurz vor seinem Tode hatten wir ihn noch besucht und er freute sich so sehr darüber, daß man ihm das hartnäckige Leiden gar nicht ansah und mit der besten Hoffnung auf Wiedergenesung von ihm ging, aber unglaublich rasch kam es leider anders, so daß wir es gar nicht fassen konnten.

Habe Dank, lieber Freund und ruhe sanft! Deiner trauernden Gattin unser herzlichstes Beileid und viel Mut zur Ueberwindung des herben Verlustes. Dr. E. Sp.

Die Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an folgende Personen: Barthel Paul Willi (Deutschland), Beier Karl (Deutschland), Bernlochner Aloisius (Deutschland), Boeglin Emil (Ober-Elsaß), Colombo Pietro (Italien), Feldmann Paul (Deutschland), Gorbakowsky Josef (Rußland), Gottesmann Max (Rumänien), Gutschart Rosa (Deutschland), Martini Hans (Deutschland), Nagel Martha (Deutschland), Witzler Paul Charles (Deutschland).

Die Einwohnerschaft der Stadt betrug anfangs Dezember 120,181, Ende Dezember 120,335 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 119, die der Todesfälle ebenfalls 119. Eheschließungen erfolgten 72. Zugezogen sind 845, weggezogen 665 Personen.

Wegen der Grippe sind gegenwärtig in der Stadt 30 Schulklassen geschlossen. Am meisten betroffen sind Bümpliz und die Südquartiere.

Die Vorarbeiten zu dem Umbau des Kasinoplatzes werden schon getroffen. Am Münzgraben sind die Gärtchen seitlich der alten Stadtmauer schon geräumt. In nächster Zeit wird die Häuserreihe am Gerbern- resp. Münzgraben weichen müssen und dann entschwindet wieder ein Stückchen romantisches Winkelwerk des alten Bern. Die Stadtmauer, die sich von der Höhe bis zur Aare hinunterzieht, bleibt glücklicherweise erhalten. — Nach dem neuen Alignementsplan für die Neuen- und Aarbergergasse werden einige neue Lauben entstehen und einige alte verschwinden. Zwischen Sternengäßchen und Waisenhausplatz ist die Errichtung von Lauben vorgesehen, ebenso an den Südostfassaden am Waisenhausplatz und zwischen Aarbergergasse und Speichergasse. Dagegen sollen die Lauben an den Häusern 2, 4 und 6 der Neuengasse wegfallen und dafür ein fortlaufendes Trottoir vom Bürgerhaus bis zum Waisenhausplatz erstellt werden. Was die Ueberbauung der Höfe anbelangt, dürfen innerhalb einer Baulinie, die einerseits zwischen Aarberger- und Neuengasse, anderseits zwischen Genfergasse und Waisenhausplatz gezogen wird, bloß Parterrebauten erstellt werden.

Der Hubertusverein veranstaltete am 5. Februar wieder einen Pelzfellmarkt im Bürgerhaus. Man sah verhältnismäßig wenig, dafür aber lauter sehr schöne Pelzfelle. Hauptsächlich waren Rot-, Blau- und Silberfüchse vorhanden, im ganzen 163. Außerdem war eine Otter, ein Dachs, 21 Marder, 7 Iltisse und 14 Nerze, letztere wohl aus Pelzfarmen in der Nähe Berns, zu sehen. Als Käufer waren hauptsächlich Händler und Kürschner erschienen.

Am 1. Februar konnte alt Obergerichtspräsident Dr. E. Thormann seinen 80. Geburtstag feiern.

Am 1. Februar starb im Alter von 60 Jahren an einem Herzschlag der Sekretär der Kreispostdirektion Bern,

Christian Kropf. Er trat 1892 in den Dienst der Postverwaltung und wurde nach mehreren Jahren in den Betriebsdienst an die Kreisdirektion berufen, wo er 25 Jahre lang tätig war. Besonders beliebt war er in Sängerkreisen.

Am 3. Februar, morgens um halb 6 Uhr, führte ein 21jähriges Fräulein ihre Angehörigen nach einem Anlaß aus der Stadt mit dem Auto ins Breitenrainquartier. Als sie wieder über die Kornhausbrücke zurückfuhr, kam der Wagen ins Schleudern, drehte sich um seine Achse und prallte rückwärts über das Trottoir an das Geländer, das er durchschlug. Das Auto kam aber noch vor dem Kippen zum Stillstand und die Fahrerin konnte sich aus dem Wagen, der zur Hälfte über den Brückenrand hinaushing, aufs Trottoir retten. Der Sachschaden beläuft sich auf ca. 1000 Franken.

Im Bärengraben gibt es wieder Nachwuchs. Die „Berna" ist nun zum drittenmal Mutter geworden und hat zwei jungen Mutzen das Leben geschenkt. Auch die „Ida" brachte zwei Junge zur Welt, die aber spurlos verschwunden sind. Entweder hat sie sie aus Liebe aufgefressen oder vielleicht auch nur zu Tode gedrückt. Und auch „Käthi" machte mit, sie warf zwei, vielleicht auch sogar drei Junge, genau ist das noch nicht zu sehen, da Bärenmütter ihre Jungen sorgfältig verbergen, bis sie „flügge" geworden sind. Die Bevölkerung des Bärengrabens ist also jetzt auf 17 oder gar 18 Bärenköpfe angestiegen.

Kleine Umschau

Es ist zwar noch etwas zu früh, aber wir erleben dermalen, trotz den pessimistischen Prophezeiungen „krisiger" und klimatischer Nörgeler, das reinste Frühlingserwachen. Sogar die kleinen Buch- und Distelfinken, die zu mir aufs Fensterbrett kommen, tun schon ganz frühlingshaft verliebt und sind so übermütig, als ob's überhaupt keine Kältewellen auf dieser Erde gäbe. Auch das „Ka-We-De" protzt ganz gewaltig mit seinem tadellosen Eislaufplatz, während die übrigen Berner Eislaufplätze sich in bescheidenes Schweigen hüllen, woraus man schließen kann, daß sie seit einigen Tagen zu Paddelbootbinnenhäfen geworden sind. Unternehmungslustige Skimädel aber ändern schon ihre Stiehosen durch radikales Abschneiden der Hosenbeine in Paddelhosen um. Kurz, es herrscht ein zwar fröhliches, aber doch mehr feuchtfröhliches Wesen in der Stadt. Unsere Straßen ähnelten einige Tage lang sogar denjenigen von Venedig, aber zu venetianischen Nächten brachten wir es bisher doch noch nicht. Auch Grippewellen ziehen durch das Land und Lawinen rollen überall zu Tal und so manches Stigelände ist wegen des Schneeüberflusses gesperrt. Manchesmal bestrahlt uns auch schon die liebe Sonne, aber es ist doch nicht alles Gold, was da glänzt.

Und zwar nicht nur klimatisch, sondern auch politisch klappt nicht alles. In London wurde zwar wieder einmal ein Locarno und diesmal sogar ein „Luftlocarno" ausgeheckt, das den Frieden auf ewige Zeiten sichern soll. Sämtliche Luftflotten aller angeschlossenen Staaten verpflichten sich, mit ihren sämtlichen Bombardierungsflugzeugen über den eventuellen „Friedensstörer" herzufallen und sein Land in wenigen Stunden mittelst Giftgasen und Explosivstoffen zur menschenleeren Wüste zu machen, welchen Prozeß man mit dem schönen Worte „Sanktion" bezeichnet. Heute geht es über den Friedensstörer los, während man sich in früheren Friedenskongressen immer mit dem Angreifer herumschlug. Da es aber nie gelang, den Begriff „Angreifer" zur allgemeinen Zufriedenheit zu fixieren, so spricht man jetzt vom Friedensstörer, ohne sich auf eine nähere Definition dieses Wortes einzulassen. Ich dürfte aber wohl nicht sehr stark daneben greifen, wenn ich glaube, daß derjenige Staat der Friedensstörer sein wird, in dessen Gebiet Erdöl oder Petroleum gefunden wird. Es kann übrigens auch Kohle, Platin oder Radium sein, falls nur der betreffende Staat nicht zu den bis an die Zähne bewaffneten Großmächten gehört. Solche für die Weltindustrie wichtige Funde reizen die Begehrlichkeit der Nachbarn, die früher Kontrolle über das betreffende Naturprodukt hatten und eine solche bösartige „Aufreizung" ist doch ganz natürlich eine „Friedesstörerei". Und wenn man früher sagte: „Vae victis!", so kann man heute ganz ruhig, frei nach Scheffel sagen: „Wehe dem Staate, wo Erdöl entquillt dem Boden!"

Na, aber eigentlich wollte ich ja nicht von der Friedenspolitik, sondern vom Frühlingserwachen reden. Und der Frühling scheint uns wirklich schon im Blute zu stecken. Und so erging es jedenfalls auch den beiden Züricher Fräuleins, die da in Begleitung zweier junger Züricher nach Paris zogen, um den Frühling zu erleben. Dort fanden sie aber schon nach einigen Tagen heraus, daß Züricher eben auch in Paris Züricher bleiben und so machten sie sich denn eines schönen Abends ohne männliche Begleitung auf die Seidenstrümpfe, um sich das nächtliche Paris zu erobern. Es ging aber ziemlich lätz, denn sie machten die Bekanntschaft zweier Negertänzer, die sich mit Freuden bereit erklärten, sie in die Mysterien der Pariser Nächte einzuführen. Und sie führten die beiden Mädels dann auch in ein Hotel und hielten sie dort mehrere Tage und besonders Nächte lang gefangen. Dann gelang es aber den Zürcherinnen, durchzubrennen und sie eilten als geordnete Schweizerinnen zur Polizei, um den „Raub der Zürcherinnen" pflichtschuldigst anzumelden. Nun sitzen allerdings die beiden Neger, und die Zürcherinnen studieren das Pariser Nachtleben weiter, wenn sie nicht vorzogen, an den Limmatstrand zurückzukehren, wo man ja bei einiger Lokalkenntnis auch sogenannte „Stundehotels" finden können soll und man erspart sich dabei sogar die Reisespesen nach Paris.

Aber Frühling ist eben Frühling und das verspürten sogar unsere Bären. Die „Berna", die doch in ihrer Jugend als „Festzugsjungfrau" bekannt war, hat vor einigen Tagen — es ist dies schon das dritte Mal in ihrem jungen Leben — wieder zwei junge Bärlein in die Welt gesetzt und die lustige „Käthe" hat auch irgendeinem Bärenseladon zu tief ins treue Bärenauge geguckt und das Resultat sind nun zwei, vielleicht sogar drei Bärensprößlinge. Genau weiß man's noch nicht, denn Bärenmütter verstecken ihre Sprößlinge so gut sie können vor dem „bösen Blicke" der Menschen und lassen sich niemand zu nahe kommen. Auch die schöne „Ida" soll Mutter gewesen sein. Nun scheinen aber schöne Bärinnen gleich schönen Menschenfrauen sehr grausam zu sein. Uebrigens kommt diese böse Nachsage vielleicht auch bei den Menschen nur davon, daß sie doch nicht alle ihrer Verehrer zum „glücklichen Sterblichen" machen können, sondern nur einen, und die Zurückgewiesenen reden dann natürlich von Herzlosigkeit. Aber das wird ja mit dem Fortschreiten unserer Zivilisation und der damit verbundenen leichteren Lösbarkeit aller Ehen immer besser und besser. Schon in wenigen Jahren wird wohl jeder Anbeter, selbst der allerschönsten Frau, mit der Zeit als Ehegatte an die Reihe kommen können, wenn er nur versteht, nach der jeweiligen Scheidung rechtzeitig anzuklopfen, bevor die Schöne sich noch anderweitig gebunden hat. Aber, wie dem auch sei, die Kleinigkeiten der schönen Ida sind eben wieder verschwunden und böse Zungen behaupten nun, sie hätte sie als gute Stadtbernerin nur verschlungen, um das Defizit der Stadt durch die Ernährungs- und Erziehungskosten ihrer Jungen nicht auch noch zu vermehren. Also aus reinen Einsparungsgründen.

Die Einsparungstendenz kann aber auch sonst zu ganz merkwürdigen Dingen führen. So findet sich am Eingang des Sternengäßchens in die Aarbergergasse eines jener heute schon unmodernen Häuschen aus Blech, die zwar zu den Lebensnotwendigkeiten einer Großstadt gehören, aber doch nicht salonfähig sind. Und an der Blechwand dieses Häuschens ist eine Aufschrift angebracht, die da lautet: „Zubringerdienst gestattet. Motor- und Radfahrer absteigen!" Und wenn man, wie ich, diese Aufschrift zu sehr vorgerückter Nachtstunde erblickt, dann ist es kein Wunder, wenn man sie für höchst überflüssig hält, da es doch keinem Radfahrer einfallen dürfte, das Häuschen hoch vom Rade zu benützen. Und man kommt erst nach längerem Grübeln darauf, daß ja die Aufschrift gar nicht zu dem Häuschen gehört, sondern eine Verkehrsvorschrift für das Sternengäßchen ist, die ein hoher Magistrat nur aus Einsparungsgründen an dem günstig gelegenen Häuschen anbringen ließ.

Zum Einsparen hilft uns gewöhnlichen Sterblichen aber auch das frühzeitige Frühlingserwachen, wir brauchen nun bedeutend weniger Kohlen als während der Kälteperiode. Allerdings könnten eine märzliche Kältewelle und die im Eiltempo nahenden Maskenbälle das Defizitgleichgewicht, ganz ohne Großratssession, wiederherstellen. Denn die Natur sorgt auch ohne Kommissionen immer wieder für einen Ausgleich. So mußte zum Beispiel der Bund vor einigen Tagen 1600 Franken für die Bekämpfung von „Erbsenschädlingen" bewilligen, die besonders die von ihm subventionierten Konservenerbsenplantagen heimsuchen. Nun, von mir aus könnte der Erbsenschädling ganz nach Belieben unter den Konservenerbsen wüten, mir sind sie ohnehin verhaßt, da ich mir einbilde, daß diese „Früchtchen", nachdem ich sie genossen habe, noch Tage lang in meinem Magen — herumcheigeln.

Christian Luegguet.

Das Ende vom Lied.

Luftlocarno ward nun auch
Glücklich eingeleitet,
Das sich über London nun
Auf der Welt verbreitet.
Frankreich, England bahnten an
Weltluftkonventionen,
Weltluftflotte künftig macht
Weltluftsanktionen.

Wer dann nicht will, so wie sie,
Oder nicht parieret,
Von den Fliegern aller Welt
Wird dann bombardieret,
Viele tausend Flieger zieh'n
Ueber den Verbrecher,
Und statt seinem Lande gibt's
Bald nichts mehr — als Löcher.

Und damit nichts lebend bleibt
Von den Kreaturen,
Drum vergast im zweiten Akt
Man noch alle Fluren.
Aas ist baldigst jedes Tier,
Leichen sind die Leute,
Friedensgeier teilen dann
Fröhlich ihre Beute.

Hie und da beim Teilen kommt's
Dann vielleicht zum Zanken,
Flugmaschinen eilen heim,
Um auf's Neu zu tanken.
Stürzen sich auf's nächste Land,
Alles zu vernichten,
Denn der Völkerbundeschrift
Kennt die — Friedenspflichten.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.